

Inka Kondor schwankte. Die Spanier im Thale von Willabamba als Rächer des Gemordeten! Die Spanier wie ein Blitz aus heiterem Himmel! War das nicht ein Gottesgericht? War das nicht der Lohn seines Verrates? Ja, er, Inka Kondor, hatte nicht nur seinen Kaiser, sondern auch sein Vaterland verraten, indem er die Pässe, deren Schutz ihm anvertraut war, von Wachen entblöhte.

Aber er gab sich nicht lange der Verzweiflung hin. Der Krieger erwachte in seiner Seele. Er stürmte vorwärts, um den Mut der Truppen zu stärken und sie gegen den Feind zu führen. Erst nach einer verlorenen Schlacht war auch Willabamba verloren.

* * *

Eine halbe Stunde darauf war es still auf dem weiten Plage, auf dem das Opferfest hatte stattfinden sollen.

Die Krieger waren mit Inka Kondor dem Feinde entgegengezogen. Die Priester und das Volk waren auf der Flucht in die Abhänge des Maranon begriffen. Einsam sahen die Mumien auf dem stillen Plage. Dieses Volk hatte ja dem lebenden Kaiser die Treue gebrochen, sollte es nun die toten Kaiser schützen?

Gestört war das Mumienmahl; umgeworfene Krüge lagen wüst umher, verschwunden waren die Mumienwächter. Fliegen summten um die schwarzen, goldgezierten Gestalten der Toten, setzten sich ihnen zudringlich auf Stirn und Wangen und niemand war da, der sie mit den feinen Wedeln abwehrte.

Leer war auch der Sonnentempel, denn die Hamurpas hatten gerufen: „Intli hat die Spanier gerufen, Intli rächt Inka Manko!“

Und die Priester und das Volk flohen von dem so jäh, so furchtbar eingebrochenen Gottesgericht.

Nur Allja blieb in dem Tempel und betete vor dem Kreuze um den Sieg für die Waffen der Spanier.